

Bericht über das 62. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung am 4. und 5. Mai 2018 an der Hochschule für Gesundheit in Bochum

Jan Gerwinski / Sabine Jautz / Markus Willmann

Das 62. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung zum Thema "Angewandte Gesprächsforschung als Methode in der schulischen und hochschulischen Kommunikationslehre" fand am 4. und 5. Mai 2018 an der Hochschule für Gesundheit in Bochum statt. Organisiert wurde es von Christina Guedes Correia (RUB) und André Posenau (HSG).

Das Tagungsprogramm umfasste neben der Vorstellungsrunde und Berichtsrunde vier Vorträge, einen Praxisbericht, zwei Datensitzungen und einen Rundgang durch das Skillslab der Hochschule.

Die Beiträge umfassten vielfältige Themen mit einem Fokus auf die Anwendung gesprächsanalytischer Methoden im Lehr- und Lernkontext von Schule und Hochschule. Ziel war es dabei stets, herauszuarbeiten, was die Gesprächsanalyse an Grundlagen und didaktischen Methoden beitragen kann, um die Kommunikationslehre im schulischen und hochschulischen Kontext empirisch zu fundieren.

Berichtsrunde

- *Abdel Ghani, Lea* (Hochschule für Gesundheit Bochum) promoviert als Logopädin bei André Posenau an der Hochschule für Gesundheit Bochum zu technikerunterstützter Kommunikation während der Notfallbeatmung.
- *Brünner, Gisela* (Universität Dortmund) ist emeritierte Professorin für sprachliche Interaktion in beruflichen und institutionellen Zusammenhängen an der Technischen Universität Dortmund und hat im Januar 2018 ihren letzten Doktoranden erfolgreich promoviert. Derzeit beschäftigt sie sich unter anderem mit der Verbesserung der Kommunikation mit PatientInnen in Krankenhaus-Notaufnahmen. Zusammen mit Ina Pick arbeitet sie an methodischen Möglichkeiten, den Anwendungsbezug der Angewandten Gesprächsforschung zu stärken.
- *Burbaum, Christina* (Universität Freiburg) hat im Bereich der qualitativen Methoden bei Gabriele Lucius-Hoene in der Psychologie promoviert und war angestellt im Projekt krankheitserfahrungen.de in der Abteilung für Rehabilitationspsychologie und Psychotherapie der Universität Freiburg. Sie arbeitet freiberuflich an zwei Tagen pro Woche als Psychotherapeutin und unterrichtet in verschiedenen institutionellen Zusammenhängen ärztliche Gesprächsführung sowie den Personenzentrierten Ansatz (unter anderem interdisziplinär zusammen mit Elke Schumann im Masterstudiengang *Palliative Care* in Freiburg, siehe Vortrag).
- *Cyra, Katharina* (Universität Duisburg-Essen) promoviert an der Universität Duisburg-Essen zum technischen Assistenzbereich von *Voice-User-Interfaces* wie *Alexa* und *Google Home* (Arbeitstitel: The analysis of multi-modal resources in interaction with an Embodied Conversational Agent (ECA) with

special attention on the 'listener') und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im interdisziplinären BMBF-Forschungsprojekt KOMPASS, das "die Entwicklung eines virtuellen Assistenten als Tagesbegleiter für kognitiv beeinträchtigte Menschen" verfolgt.¹

- *Domes, Sonja* (Pädagogische Hochschule Freiburg) arbeitet nach zehnjähriger Tätigkeit als ausgebildete Hebamme und einem anschließenden DaF/DaZ-Studium für den Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. als Koordinatorin der Qualitätssicherung der DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) und promoviert an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zum Thema "Sprachbarrieren im Kreißaal" bei Gabriele Kniffka (siehe Vortrag).
- *Englert, Rebecca* (Thieme Verlag) arbeitete bis 2007 als ausgebildete Hebamme und studierte anschließend Werbung und Marketingkommunikation (BA) in Stuttgart. Sie ist derzeit Projektmanagerin im Thieme-Verlag.
- *Fiehler, Reinhard* (Pädagogische Hochschule Heidelberg) ist ehemaliger apl. Professor an der Universität Heidelberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Grammatik am IDS Mannheim und hatte zuletzt sechs Semester lang eine Vertretungsprofessur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Außerdem ist er – wie Gisela Brünner – ein "Urgestein" des AAG, der seit dem ersten Arbeitstreffen dabei ist und die meisten Treffen besucht hat.
- *Gerwinski, Jan* (Universität Siegen) ist Akademischer Rat in der Germanistik an der Universität Siegen und forscht derzeit zu Bewertungsinteraktionen sowie zu Populismen in der Kommunikation.
- *Guedes Correia, Christina* (Universität Bochum) promoviert an der Universität Bochum bei Björn Rothstein in der Germanistischen Linguistik und Didaktik und bei André Posenau (Hochschule für Gesundheit in Bochum) zur Gesundheitskommunikation in Notfalltrainings (siehe Vortrag).
- *Harren, Inga* (Pädagogische Hochschule Heidelberg) ist seit April 2017 Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Ihre Forschung richtet sich unter anderem auf die Untersuchung der Quelltextnähe in Schülertexten (Klasse 6) beim materialgestützten Schreiben (mit Sandra Hartel). Des Weiteren beschäftigt sie sich mit der Nutzung gesprächsanalytischer Erkenntnisse für die Lehrerausbildung.
- *Hartel, Sandra* (Pädagogische Hochschule Heidelberg) ist an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wissenschaftliche Hilfskraft bei Inga Harren und absolviert dort nach einem abgeschlossenen Lehramtsstudium den Master Bildungswissenschaften mit Bezugsfach Deutsch.
- *Heider, Pola* (Universität Köln) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Sprachdidaktik an der Universität zu Köln und promoviert zum Leistungsdiskurs in mündlicher Unterrichtskommunikation in der Schule.

¹ <https://scs.techfak.uni-bielefeld.de/kompass/>

- *Jautz, Sabine* (Universität Siegen) ist Studienrätin im Hochschuldienst in der Anglistik an der Universität Siegen und forscht (unter anderem zusammen mit Eva-Maria Graf) zu Coaching- und Beratungsgesprächen.
- *Kliche, Ortrun* (Universitätsklinik Köln) ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität zu Köln und dort Dozentin für kommunikative Aspekte in der Arzt-Patienten-Interaktion und für Terminologie. Ihre Forschungs- und Lehrthemen behandeln vor allem Dolmetschen im Gesundheitsfeld und Medizin-Ethik im interkulturellen Kontext (siehe Vortrag). Derzeit absolviert sie zudem ein Weiterbildungsstudium in Medizinethik an der Fern-Universität Hagen.
- *Korte, Lisa* (Universität Duisburg-Essen) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen, forscht zu Arzt-Patienten-Kommunikation und unterstützt Michael Beißwenger bei der Weiterentwicklung des Fachportals "Linguistik-Server Essen" (LINSE).²
- *Lahg, Wiebke* (LAHG Gesprächsführung Bonn) ist diplomierte Betriebswirtschaftlerin, promovierte Kommunikationswissenschaftlerin sowie ausgebildete Moderatorin und seit 2007 freiberufliche Dozentin, Trainerin und Moderatorin mit Fokus auf Gesprächsführung.
- *Opfermann, Christiane* (Universität Duisburg-Essen) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen und arbeitet im interdisziplinären BMBF-Forschungsprojekt KOMPASS, das "die Entwicklung eines virtuellen Assistenten als Tagesbegleiter für kognitiv beeinträchtigte Menschen" verfolgt.³ Sie forscht zu Verfahren der Verständigungssicherung beim Terminmanagement mit Sprachassistenten (siehe Datensitzung). Ihre Promotion ist dabei auf die nutzerseitigen Verfahren der Verständigungsherstellung und Reparaturen angesichts der modellierten multimodal-medialen Ausgaben beim Sprachassistenten *Siri* im Vergleich zum Forschungsprototypen *Billie* aus dem Projektkontext fokussiert (siehe Vortrag).
- *Pick, Ina* (Universität Basel) forscht zum Medienwandel in der Institution mit Fokus auf die Interdependenz von sprachlichem Handeln und Medialität. Am Beispiel der Einführung einer digitalen Patientendokumentation in einer Langzeitpflegeeinrichtung untersucht sie einen Medialisierungsprozess unter anderem mit Blick auf die interprofessionelle Fallkonstitution. Außerdem arbeitet sie derzeit mit Claudio Scarpvaglieri an der Frage "Was ist sprachliches Helfen?" und hat einen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule Köln im Masterstudiengang Beratung und Vertretung im Sozialen Recht.
- *Posenau, André* (Hochschule für Gesundheit Bochum) ist seit Januar 2017 Professor für Interaktion und interprofessionelle Kommunikation in Pflege- und Gesundheitsfachberufen an der Hochschule für Gesundheit in Bochum und derzeit zuständig für die Entwicklung eines neuen Curriculums zu interprofessioneller Kommunikation. Seine weiteren Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind Beratung in Therapieberufen, technikunterstützte Thera-

² <http://www.linse.uni-due.de/>

³ <https://scs.techfak.uni-bielefeld.de/kompass/>

pieverfahren, eHealth, Kommunikation in interprofessionellen Settings, Pflegekommunikation und Gesundheitskommunikation.

- *Sacher, Julia* (Universität Köln) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zur LehrerInnenbildung an der Universität zu Köln, das zum Ziel hat, in einem für die Studierenden freiwilligen Lehrangebot "Sprachliche Bildungsprozesse" Lehramtsstudierende zur Forschung zu bringen (siehe Vortrag).
- *Schaller-Birkenhake, Birte* (Universität Bielefeld) ist Studienrätin im Hochschuldienst in der Linguistik an der Universität Bielefeld. In einem Projekt mit Barbara Job und Heike Knerich untersucht sie Schmerzbeschreibungen bei Kindern mit Bauchschmerzen. Außerdem ist sie derzeit beteiligt an der curricularen Entwicklung eines Kommunikations-Moduls für den Studiengang Medizin an einer neu zu gründenden medizinischen Fakultät der Universität Bielefeld.
- *Schopf, Juliane* (Universität Münster) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster und promoviert zu Arzt-Patienten-Kommunikation während Impfungen (siehe Vortrag).
- *Schumann, Elke* (Universität Freiburg) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Romanischen Seminar der Universität Freiburg und forscht zur Synchronisierungsmustern bei Bewegungen in Gesprächen; sie arbeitet außerdem freiberuflich in der Weiterbildung zu Kommunikation im medizinisch-pflegerischen Kontext (z.B. im Masterstudiengang *Palliative Care* zusammen mit Christina Burbaum, siehe Vortrag).
- *Willmann, Markus* (Pädagogische Hochschule Freiburg) promoviert an der Pädagogischen Hochschule Freiburg innerhalb eines Forschungs- und Nachwuchskollegs mit dem Fokus DaF/DaZ zu Interaktionen in sogenannten Vorbereitungsklassen (für aus dem Ausland zugezogene Jugendliche). Betreut wird die Arbeit von Inga Harren und Gabriele Kniffka.

Vorträge und Datensitzungen

Ortrun Kliche: Gesprächsforschung in der Aus- und Weiterbildung am Beispiel Medizin und Pflege – ein Erfahrungsbericht

In ihrem Vortrag hat die Referentin ausgeführt, dass Ergebnisse aus der Gesprächsforschung auf vielfältige Weise für Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen nutzbar gemacht werden können. Aus der gesprächsanalytischen Auswertung der mündlichen (leitfadengestützten) Bewertung von Videoausschnitt- und gegebenenfalls zugehörigen Transkriptausschnitt-Verwendungen durch einen Ko-Dozenten einer gemeinsamen Lehrveranstaltung zur Medizinethik hat die Referentin erstens die empfundenen Vorteile von Transkripten bei der Differenzierung von Beschreiben und Bewerten im Lehrkontext aufgezeigt. Zweitens hat sie mündliche Evaluation (und einen linguistischen Umgang damit) in interfachlichen Kontexten aufgezeigt und theoretische wie praktische Ableitungen zur Diskussion gestellt.

In der Diskussion konnten viele der Ergebnisse der Bewertungsauswertung von den TeilnehmerInnen bestätigt werden. Beispielsweise kann auch außerhalb linguistischer Studiengänge die Arbeit mit Transkripten für die Lernenden als bereichernd wahrgenommen werden, zumindest sofern ein unmittelbarer enger fachlicher Bezug des Datenmaterials und eine gewisse Geübtheit im Umgang mit Transkripten und mit Reflexion vorliegt. Ein Vorschlag war, in Transkripten "Gutes" von den Lernenden finden und erklären zu lassen, mit welchen Mitteln (Beschreibung) und warum (Interpretation) dies ein *best practice*-Beispiel darstellt. Negativbeispiele, *bad practices*, um a) Probleme aufzuzeigen und b) ein Bewusstsein für Gutes/Schlechtes zur Förderung und zur Entwicklung von Strategien zu verwenden, wurden von den TeilnehmerInnen hingegen kontrovers diskutiert. Ein weiterer Vorschlag war, in Transkripten Ausdrücke oder Turns auszutauschen, um Alternativen und deren Wirkung auf die Lernenden zu erproben. Des Weiteren könnten eventuell zunächst Transkripte und erst später die zugehörigen Videos gezeigt werden, um die medialen Vor- und Nachteile aufzuzeigen und die Lernenden auf bestimmte Aspekte zu fokussieren. Eine weitere Anregung betraf die zusätzliche Einbindung von Evaluationen ohne Fragenkatalog durch KursteilnehmerInnen.

Christina Guedes Correia: Empirische Analyse interprofessioneller Kommunikation in Notfalltrainings

In ihrem Vortrag hat die Referentin auf die Missstände hingewiesen, dass es in Deutschland (noch) keine spezifischen Facharztausbildungen und Weiterbildungen speziell für Pflegepersonal in der Akut- und Notfallmedizin gibt (nur einzelne spezielle Trainings, wie *Advanced Trauma Life Support ATLS*, *European Trauma Course ETC* und *Crisis Resource Management CRM*, die die Referentin jeweils näher vorgestellt hat). Sie führte aus, dass unpräzise und unklare interprofessionelle Kommunikation in Notfallversorgungssituationen eine weit unterschätzte (Lebens-)Gefahr darstellt, da sie vielfach zu Behandlungsfehlern führt. Ziel der vorgestellten geplanten Studie ist eine wissenschaftlich fundierte Abbildung der interprofessionellen Kommunikation in Notfalltrainings und ein Ausblick auf den Übertrag der Ergebnisse in die Praxis. Datengeleitet sollen Handlungsmuster und strukturelle Prozesse der Interaktion herausgearbeitet und – unter besonderer Berücksichtigung des 'human factor' – untersucht werden.

In der Diskussion wurde angeregt, vor allem Notfalltrainings in den Blick zu nehmen, bei denen auch Vorgesetzte der Trainierenden anwesend sind, da so auch ohne originäre Notfallsituation echter Stress erzeugt wird. Außerdem wurde über die Handlungsdifferenz von erfahrenen vs. weniger erfahrenen und gegebenenfalls einander bekannten Trainierenden diskutiert. Als methodische Ergänzung wurde darüber diskutiert, ob eventuell zusätzlich Ziele der Beteiligten, bestehende Instruktionen, Stereotype, Problembereiche und nachträgliche Realitätseinschätzungen per Fragebogen erhoben werden könnten. Zur anvisierten Transkriptarbeit wurde zur Diskussion gestellt, nonverbale Beschreibungen lieber aus dem Transkript herauszuhalten und stattdessen zugefügt zu Abbildungen zu ergänzen (vor allem Blickbewegungen könnten eine große Rolle spielen), um die Lesbarkeit der Transkripte nicht zu gefährden. Außerdem wurde über das sogenannten "Zwiebelprinzip" beim Transkribieren gesprochen, d.h. dass erstmal nur basal transkribiert

und nur bedeutsame Stellen detailliert werden. In dem Zuge wurde auch über alternative Publikationsformen von Dissertationen in der Gesprächsforschung und über die Frage diskutiert, ob das klassische Buch überhaupt noch die angemessene Publikationsform für solche Arbeiten ist. Abschließend gab es noch einen Austausch über Literatur zur Koordination von Handlungen und Technikeinsatz im Operationssaal.

Sonja Domes: Sprachbarrieren im Kreißaal – Eine Analyse der sprachlichen Hürden und Kommunikationsstrategien von Hebammen und Migrantinnen

In ihrer Datensitzung hat die Referentin Gesprächsdaten aus ihrem Dissertationsprojekt zu werdenden Müttern mit Migrationsgeschichte in der Interaktion mit Hebammen sowie ÄrztInnen vorgestellt und zur (gesprächsanalytischen) Diskussion gestellt. Im Projekt, in dem erstens mit teilnehmender Beobachtung plus Audioaufnahmen, zweitens mit leitfadengestützten Interviews mit Hebammen und Migrantinnen und drittens mit einer bundesweiten Fragenbogenerhebung unter Hebammen gearbeitet werden soll, stehen vor allem die Fragen im Vordergrund, vor welchen kommunikativen Hürden Hebammen und Migrantinnen im Kreißaal stehen und welche sprachlichen und nichtsprachlichen Strategien von beiden Seiten zur Verständigung und Verstehenssicherung eingesetzt werden. Mit den gewonnenen Erkenntnissen soll eine Grundlage geschaffen werden für die spätere Erarbeitung von Maßnahmen und Materialien zur Kommunikationsunterstützung im Kreißaal sowie von Konzepten für die Hebammenaus- und -fortbildung. In der bisherigen Auswertung konnte die Referentin bereits beobachten, dass von den Hebammen unterschiedliche kommunikative Praktiken angewandt werden beim Versuch, Gesprächsverläufen, die zunächst zu misslingen scheinen, eine positive Wendung zu geben und ein Verstehen von Seiten der Gesprächspartnerin herbeizuführen. Neben unterschiedlichen Formen der Reformulierung sind dies verschiedene para- und nonverbale Strategien sowie die Anwendung von Hilfsmitteln, wie z.B. das Zeigen von Bildern. Schwangere passen in den bislang analysierten Daten ihr Gesprächsverhalten dem ihrer GesprächspartnerInnen an.

In der gemeinsamen Besprechung anhand der Daten wurden diverse strukturierte methodische Vorschläge zur gesprächsanalytischen Auswertung und viele Einzelbeobachtungen und Adhoc-Analysen zur Diskussion gestellt sowie Literatur zum *grounding* im Gespräch, zu Missverständnissen im Gespräch und zu Problemen der interkulturellen Kommunikation besprochen. Eine rege Diskussion betraf den Einsatz von Bildkarten zur Verständigungsunterstützung im Kreißaal.

Elke Schumann & Christina Burbaum: Spuren der Gesprächsanalyse in unseren Aus- und Weiterbildungskursen: Medizin, Seelsorge, Beratung und Pflege. Ein Praxisbericht

In ihrem Praxisbericht haben die beiden Referentinnen ausgehend von vier eigenen Aus- und Weiterbildungskursen gesprächsanalytische Praktiken im Lehrkontext vorgestellt und kritisch reflektiert. Bei den vier Kursen handelt es sich um "Personenzentrierte Beratung" in Anlehnung an Carl Rogers, mit Schauspiel-

patientInnen arbeitende medizinische Weiterbildungen zur Psychosomatik, Berufsschulunterricht für AltenpflegerInnen und Seminare im Masterstudiengang *Palliative Care* an der Universität Freiburg. In allen vier Bereichen konnten die Referentinnen die Verwendung und Sinnhaftigkeit von gesprächsanalytischer Arbeit mit Transkripten zu Übungen und Filmausschnitten aufzeigen. So konnten in den Kursen zur Personenzentrierten Beratung z.B. spezifische "Feuerwehrworte" – gegebenenfalls gekoppelt mit speziellen Bewegungen – untersucht werden. Die Psychosomatik-Kurse mit SchauspielerInnen boten die Gelegenheit, Stoppübungen zu praktizieren und gemeinsam alternative Formulierungen und Interventionen zu erproben. Dabei standen z.B. Verstehens- und Schlussignale sowie Körperhaltungen mit "übermäßiger Empathie" im Fokus.

In der Diskussion gab es Fragen und Auseinandersetzungen mit Literatur zum Einsatz von SchauspielerInnen im Lehrkontext und zur Herausforderung von Filmverstehen in heterogenen Gruppen. Des Weiteren wurde über die aus Lehrkontexten zur interkulturellen Kommunikation bekannte "Albatros-Übung" zur Sensibilisierung von Beschreiben vs. Interpretieren/Bewerten diskutiert. Auch wenn die Arbeit mit linguistischen Transkripten über verschiedene Kontexte hinweg sehr unterschiedlich von den TeilnehmerInnen der Weiterbildungsangebote aufgenommen und bewertet wurden, waren sich alle TeilnehmerInnen der Weiterbildungsangebote und des Arbeitstreffens darin einig, dass gesprächsanalytische Perspektiven und spezifische Methoden die Weiterbildungsarbeit eindeutig bereichern können (wie die Referentinnen eindrucksvoll aufgezeigt haben).

André Posenau: Lernort Skillslab

In seinem Rundgang hat der Referent verschiedene Lehr- und Lernorte der 'Skillslabs' der Hochschule für Gesundheit in Bochum vorgestellt: Logopädie, Altenpflege, Geburtsstation, Krankenpflegestation und Interprofessionelles Gesundheitszentrum. Die Teilnehmenden bekamen einen Einblick in unterschiedliche Raum- und Technikkonzepte und die damit verbundenen Lehr- und Lernpraktiken während des Studiums von Pflegeberufen an der ersten staatlichen Hochschule für Gesundheit. Dabei blieb genug Zeit zur Diskussion von curricularen, methodischen und praktischen Herausforderungen und Lösungen in den Studiengängen. Es wurden viele Anwendungsfelder für Gesprächsanalysen vorgestellt, da Kommunikation in der Fallarbeit bislang wenig berücksichtigt wurde, nun aber in Aufnahmen von Simulationen mit realen PatientInnen und SchauspielpatientInnen gut untersucht werden kann.

Christiane Opfermann: "Alles klar!" – Verfahren der Verständigungsherstellung beim Terminmanagement mit dem Sprachassistenten

Die Referentin gab zunächst einen kurzen Überblick über Forschungsstand und Literatur zur Verständigungsherstellung. Sie erläuterte danach die jüngst von ihr durchgeführte Laborstudie, in der ProbandInnen eine Termineintragung mit Hilfe des Sprachassistenten *Siri* vornehmen und die kontrastiv zu der Entwicklungsarbeit an dem Dialogsystem *Billie* des BMBF-Projektes KOMPASS angelegt ist.

Das Termine-Eintragen mit *Siri* wurde aus drei Kameraperspektiven (frontal, seitlich und Monitoransicht) sowie mit Eyetracking erfasst. Da der Sprachassistent *Siri* so gestaltet ist, dass im Dialog mit dem/der Nutzer(in) verschiedene semiotische Ressourcen (gesprochene/geschriebene Sprache, visuelle/akustische Zeichen) teilweise simultan eingesetzt werden, wurden die Daten in ELAN multi-modal transkribiert.

In der Diskussion wurde mehrfach auf die Intransparenz des kommunikativen Verlaufspfads und der voreingestellten konditionellen Relevanzen des Sprachassistenten hingewiesen, die bei einigen ZuhörerInnen für Irritationen oder sogar Ablehnung sorgte. Brüche in der Sequenzialität traten besonders dann auf, wenn die ProbandInnen typisch 'menschliches' Interaktionsverhalten wie Präsequenzen, Höflichkeitsformen etc. zeigten. Weitgehende Einigkeit bestand infolgedessen darüber, dass ein für die NutzerInnen akzeptabler Termineintrag mit *Siri* seitens der NutzerInnen Kenntnisse über die Kommunikationsstrukturen und –konventionen der sprachgesteuerten Anwendung voraussetzt. Dies warf die Frage auf, ob das System lernfähig sei und sich an seine NutzerInnen anpassen könne, oder sich vielmehr der Mensch den medialen Affordanzen anpassen müsse. Außerdem wurde die zentrale Bedeutung des Handlungsbegriffs hervorgehoben: Die jeweilige sprachliche Handlung des Dialogsystems müsse für den Nutzer nachvollziehbar und gegebenenfalls ratifizierbar sein. Es wurde abschließend zur Diskussion gestellt, die kommunikativen und semiotischen Mittel der Systems zu beschreiben und in ihrem Einsatz im technischen Dialogsystem zu analysieren.

Juliane Schopf: Angewandte Gesprächsforschung als Ressource für die Aus- und Weiterbildung von (nicht-) muttersprachlichen ÄrztInnen

Eingangs umriss die Referentin die aktuellen Entwicklungen bezüglich in Deutschland tätiger nichtmuttersprachlicher ÄrztInnen. Demnach hat sich deren Anzahl in den letzten zehn Jahren auf ca. 45.000 verdreifacht, die häufigsten Herkunftsländer sind Rumänien, Syrien und Griechenland. Die Bundesärztleitung BÄO II schrieb für diese Personen neben einschlägigen fachlichen Qualifikationen "für die Ausübung der Berufstätigkeit erforderliche Kenntnisse" des Deutschen vor, diese waren jedoch nicht definiert und mussten im Zweifelsfall durch ein Testat des Sprachniveaus B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens GER nachgewiesen werden. Dies war aber weder vom Niveau noch von der Fachsprachlichkeit für die berufliche Interaktion im medizinischen Kontext hinreichend. Die Gesundheitsministerkonferenz beschloss deshalb 2014 eine weitreichendere Definition der fach- und umgangssprachlichen Kompetenzen, die durch eine Fachsprachenprüfung nachgewiesen werden muss, was hohe Nichtbestehensquoten bei den zu prüfenden ÄrztInnen zur Folge hatte. Als Ursachen hierfür identifizierte die Referentin unter anderem das Fehlen geeigneter Materialien zur Fachsprachenprüfung und deren Vorbereitung, vor allem im Bereich der gesprochenen Sprache. Vorhandene Lehrwerke orientieren sich häufig an einer abstrakten, konzeptionell schriftsprachlichen Vorstellung des Deutschen, die wesentliche Merkmale gesprochener Sprache wie z.B. Reparaturen, Abbrüche, Überlappungen etc. nicht berücksichtigt.

Da authentische Arzt-Patienten-Gespräche aus verständlichen Gründen als Übungsmaterial nicht zur Verfügung stehen, verwies die Referentin auf Aufzeichnungen von simulierten Gesprächen, in denen angehende Mediziner mit SchauspielpatientInnen die Gesprächsführung üben. Diese Gespräche enthalten viele Aspekte authentischer Arzt-PatientInnen-Gespräche, z.B. konversationelle Implikaturen, Gattungswissen, sprachliches Handeln, Positionierungen und anderes mehr. Ziel des Sprachunterrichts müsse die Reflexion und Sensibilisierung über und für diese Elemente sein. Simulationsgespräche böten im Rahmen des DaZ-Unterrichts Lern- und Übungsmöglichkeiten für Hörverstehen, phonotaktische und prosodische Muster, landeskundliche und kulturelle Inhalte sowie für den Wortschatz.

Die "Plattform Gesprochenes Deutsch"⁴ stellt einen frei zugänglichen Datenpool einer großen Bandbreite von Gesprächen (auch von simulierten Arzt-PatientInnen-Gesprächen) dar, der für die Forschung und Lehre genutzt werden könne. Die Möglichkeit zur gezielten Suche z.B. nach sprachlichen Phänomenen oder Gesprächssituationen sowie Didaktisierungen und E-Learning-Einheiten bieten vielfache Nutzungsmöglichkeiten, nicht nur im Bereich der sprachlichen Qualifizierung medizinischen Personals.

In der abschließenden Gesprächsrunde fand die Arbeit der Referentin zum Aufbau der Datenbank "Plattform Gesprochenes Deutsch" breite Anerkennung. Außerdem wurde auf die Besonderheiten der ärztlichen gesprochenen Sprache und auch auf die Notwendigkeit einer sprachlichen Schulung und Qualifikation der Prüfenden eingegangen. Alle GesprächsforscherInnen sind eingeladen, sich bei der Erweiterung des Korpus von "Plattform gesprochenes Deutsch" zu beteiligen.

Julia Sacher: Gesprächsforschung und LehrerInnenbildung

Der Vortrag beschäftigte sich mit der Frage, wie angewandte Gesprächsforschung als Professionalisierungsinstrument Eingang in die universitäre LehrerInnenausbildung finden kann. Die Referentin umriss zunächst die Herausforderungen, die für Lehrpersonen im Unterricht entstehen, nämlich in der Lernprozessgestaltung, in außerunterrichtlichen Gesprächen und in Gesprächen über Unterricht. Schulische und unterrichtliche Kommunikation ist geprägt von einem institutionellen Rahmen, der unter anderem Asymmetrien und allgegenwärtige Bewertungen impliziert, was zu strukturellen Problemen in der Unterrichtskommunikation führen kann. Hinzu kommen hausgemachte Probleme, die von Lehrpersonen individuell verursacht werden. Gelingende kommunikative Interaktion wird zwar implizit als Kriterium für die Qualität von Unterricht erachtet, aber nicht explizit als Teil der Lehramtsausbildung ausformuliert und in diese verankert. Die Referentin argumentierte, dass auf Grund der Bedeutung der kommunikativen Interaktion für den Unterricht die Vorbereitung auf die interaktive Ebene des Unterrichts Teil der Ausbildung von Lehrkräften sein sollte.

Die Gesprächsforschung und die Arbeit mit authentischen Daten kann künftigen LehrerInnen helfen, Metawissen über Unterrichtskommunikation zu gewinnen, eigene Vorstellungen und die berufliche Realität zu reflektieren und für

⁴ <http://dafdaz.sprache-interaktion.de>

die Prozessebene von Lehren und Lernen zu sensibilisieren. In einem Forschungsseminar "Unterrichtskommunikation" im WiSe 16/17 wurde dies mit Lehramtsstudierenden erprobt; dabei lag der Fokus auf der Vermittlung grundlegender Prinzipien der GA, der Entwicklung eigener Fragestellungen sowie der Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis.

In der anschließenden Diskussion wurde angemerkt, dass Forschung zu Unterrichtskommunikation an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten vereinzelt stattfindet, aber noch nicht systematisch in die Lehramtsstudiengänge integriert seien. Außerdem fehlen unter anderem aus datenschutzrechtlichen Gründen entsprechende Datenbanken als Grundlage für empirische Forschung (Ausnahme: VILLA, Videos zur Lehrerausbildung, z.T. transkribiert, jedoch nicht durchgängig nach GAT). Als Desiderata wurden für die LehrerInnenausbildung entsprechende Datenbanken und eine systematische Integration und Operationalisierung gesprächsanalytischer Methoden zur Erforschung von unterrichtlicher "good practice" in kleinen Handlungseinheiten formuliert.

Abschlussrunde und Ausblick

Das kommende 63. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung wird an der Universität Siegen stattfinden, das 64. Treffen im Mai 2019 an der Universität Basel. Für die nachfolgenden Treffen gibt es ein verbindliches Angebot aus Halle und weitere generelle Interessensbekundungen.

Reinhard Fiehler schloss die Veranstaltung im Namen aller Anwesenden mit Dank und Lob an die OrganisatorInnen Christina Guedes Correia und André Posenau und an die HelferInnen und Beitragenden ab.

Jan Gerwinski
gerwinski@germanistik.uni-siegen.de

Sabine Jautz
jautz@anglistik.uni-siegen.de

Markus Willmann
markus.willmann@ph-freiburg.de

Veröffentlicht am 25.7.2018

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.